

Stücken (♀♀) sind bloß zwei, welche der verschmälerten Binde wegen zu der var. *argillaceus* gestellt werden sollten, der struppigen Behaarung wegen aber bei der typischen Form [= *hortorum*] zu verbleiben haben“. Jedenfalls ist *argillaceus* eine südliche Form, die wenigstens als Lokalrasse unterschieden werden muß; das zeigt sich z. B. ganz instruktiv in der Schweiz, wo sie nur in den wärmeren Teilen im Süden des Landes vorkommt. — Das erwähnte große Exemplar zeichnet sich nun außerdem dadurch aus, daß die Basis des Abdominalrückens keine helle Behaarung hat; Abdomen ist schwarz behaart bis auf das 4. und 5. Segment, die schmutzig weiß behaart sind, allerdings trägt das 5. Segment, insbesondere in der Mitte, einige eingemischte schwarze Haare. Die Spitze des Abdomen ist also schwarz. Die gelben Thoraxbinden sind lebhaft goldgelb und scharf markiert; die Pronotumbinde ist 2.5 mm breit, die Scutellumbinde und die dazwischen liegende schwarze Binde je 3 mm breit.

So eifrig wie die Namengeberei in der Hummelkunde seit Jahren betrieben wurde, so ist es gewiß etwas gewagt, einen neuen Namen einzuführen, obendrein nach Untersuchung nur eines einzigen Exemplares.

Unter den Beschreibungen der zahlreichen schon benannten Formen der *Bombus hortorum-argillaceus*-Gruppe finde ich jedoch keine, die auch unter Zweifel auf die vorliegende Form zu beziehen sein könnte und in den reichen Sammlungen des Deutschen Entomolog. Museums und des Kgl. Zoolog. Museums Berlin ist sie überhaupt nicht vorhanden, ist also gewiß eine sehr seltene Form, die wohl als Aberration aufzufassen sein wird. Ich nenne sie ab. *creticola* m.

Über Omophron.

Von

Dr. Anton Krausse in Eberswalde.

(Mit 2 Figuren im Text.)

Auf Sardinien — am Tirsoufer bei Oristano, an der Westküste — hatte ich im vorigen Jahre *Omophron sardous* Rtrr. in größerer Anzahl beobachten können. Es schien mir interessant, andere Arten dieser eigenartigen Subfamilie mit der sardischen Form zu vergleichen. Durch die Güte der Herren Otto Leonhard, Prof. L. v. Heyden und F. Stöcklein wurde es mir ermöglicht, und ich erlaube mir dafür auch hier meinen Dank zu sagen. Inzwischen erfuhr ich durch Herrn Dr. W. Horn, Direktor des Deutschen Entomologischen Museums, daß Herr M. Bänninger sich

eingehend mit den *Omophron*-Arten befaßt, und von Herrn M. Bänninger hörte ich, daß er schon ein Manuskript über seine Resultate den „Entomologischen Mitteilungen“ eingereicht habe, das etwa im Juni publiziert werden würde*). Herr M. Bänninger war so gütig, mir eine Kopie seiner zu publizierenden Arbeit einzusenden. — Da das mir vorliegende interessante Material an Individuenzahl nur gering ist und nicht zergliedert werden kann, beschränke ich mich darauf, einen kleinen Anhang zu der Arbeit des Herrn M. Bänninger („Zur Kenntnis der Gattung *Omophron* Latr. I. Palaearktische Arten“) zu liefern.

Von *Omophron limbatus* F. liegen mir folgende Exemplare vor. Aus der Sammlung O. Leonhard: 2 Ex. von Kopenhagen, 1 Ex. aus Böhmen (Libnoves), 3 Ex. aus der Herzogowina (Trebince), 1 Ex. aus Bosnien (Banja stjana); aus der Sammlung des Zool. Laboratoriums: 1 Ex. von Tulnerbach (A. Winkler); aus der Sammlung L. v. Heyden: 2 Ex. von Rumpenheim, 1 Ex. von Nauheim, 1 Ex. von Algier, 2 Ex. von Zante, 2 Ex. von „Italien“, 1 Ex. von Pau, 2 Ex. aus „S. Europe“ (Bates), 2 Ex. aus „Frankreich“, 1 Ex. von Euboea.

Von der var. *corcyrea* Sahlb. aus Corfu finden sich 7 Ex. in der coll. Leonhard, 1 in der coll. v. Heyden.

Danach ist die var. *corcyrea* Sahlb. kaum aufrecht zu erhalten, wie auch M. Bänninger (l. c.) ausführlich zeigt und wie auch O. Leonhard (i. l. 14. IV. 1915) mit Recht betont.

Besonders bemerkenswert ist in dieser Beziehung ein *Limbatus*-Exemplar von Euboea (coll. L. v. Heyden), zwischen ihm und *Corcyrea* finde ich keine Unterschiede.

Das Exemplar von Pau (in col. v. Heyden) ist bemerkenswert. Die gelbe Färbung der Elytren ist sehr reduziert, wie Fig. 1 zeigt. Über diese Varietät des *Limbatus* berichtet M. Bänninger ausführlicher, auch ihm lagen Exemplare von Pau (und Spanien) vor; diese Varietät bezeichne ich als *O. limbatus* var. *Bänningeri* m.

In der Sammlung des Herrn O. Leonhard befinden sich 4 Exemplare aus Afghanistan (Kuschke, Coll. Hauser 1896) als *O. limbatus* var.? bezeichnet. Der Habitus schon weist aber auf *O. rotundatus* Chd. Mit der Erlaubnis des Besitzers sandte ich ein Exemplar Herrn M. Bänninger, um sicher zu gehen, da eine Präparation des Penis bei den Sammlungsexemplaren ausgeschlossen ist und mir von *O. rotundatus* Chd. nur noch 7 Exemplare vorliegen, und zwar aus der Sammlung O. Leonhard: 3 Ex. aus Mesopota-



Fig. 1. Var. *Bänningeri* m.

*) Während der Correctur erhalte ich einen Sonderabdruck dieser Arbeit; sie wurde indes in der „Deutschen Entomologischen Zeitschrift“ publiziert.

nien, Assur; aus der Sammlung L. v. Heyden: 2 Ex. von Bagdad, 1 Ex. von Ashabad, 1 Ex. von Tedshen. Die 4 Exemplare aus Afghanistan gehören zu *O. rotundatus* Chd. Herr M. Bänninger (i. l. 22. IV. 1915) schreibt (nach Untersuchung des eingesandten Exemplares): „Die Mikroskulptur der Flügeldecken, die flache Steigung des Prosternums zur Kehle, die reduzierte Flügeldeckenzeichnung, schwache Punktierung der Unterseite, besonders der Seiten des Abdomens, sind ganz wie bei *rotundatum*. Der Penis, etwas sichtbar, ist sicher nicht wie bei *limbatum*, und dürfte von *rotundatum* kaum verschieden sein“. „Die kleine dunkle Basalmakel auf den Flügeldecken kommt in gleicher Stärke auch bei *rotundatum* vor, wie meine vielen Exemplare aus der Buchara zeigen. Der Seitenrand des Halsschildes ist bei *rotundatus* im allgemeinen auffallend gerade, doch sind Tiere mit einem schwach gerundeten, wie das vorliegende, ebenfalls nicht selten.“



Fig. 2. Var.
Heydeni
m.

Hinsichtlich des *O. sardous* Rtrr. zeigt M. Bänninger, daß es sich um eine Varietät des *O. variegatus* Ol. handelt, nicht, wie E. Reitter auf Grund der Färbung meint, um eine Varietät des *O. tessellatus* Dej. (Vide: E. Reitter, Coleopterologische Notizen, No. 681, „Wiener Entomolog. Zeitung“, 1907, 26. Jahrg., 10. Heft, p. 333). Die Auffassung M. Bänningers ist die richtige. Außer größerem Material von *O. sardous* Rtrr. liegt mir ein Exemplar des *O. variegatus* Ol. aus Spanien („Madrid“) vor, ferner ein Exemplar des *O. variegatus* aus „Frankreich“ (letztere beiden aus der Sammlung O. Leonhard); aus der Sammlung L. v. Heyden sah ich 3 Exemplare des *O. variegatus* aus „Spanien“, 1 von „Madrid“, 1 von „Oporto“, 3 von Coimbra.

Sehr interessant ist die Erwähnung eines *O. variegatus* „mit stärkerer Ausdehnung der Flügeldeckenzeichnung“ aus Griechenland (vide Bänninger); es kommt nämlich *O. variegatus sardous* Rtrr. auch in Süditalien vor: ich erhielt ein Exemplar aus der Sammlung des Herrn F. Stöcklein (Pfarrkirchen) zur Ansicht, das bezettelt ist: „Calabrien, Brindisi; Reitter, Leder“. Dieses Exemplar unterscheidet sich, wie F. Stöcklein richtig bemerkt (i. l.), nicht vom *sardous* Rtrr.

Bemerkenswert hinsichtlich der Ost- und Westrasse des *O. variegatus* Ol. scheint mir folgendes: bei den vorliegenden Exemplaren der Westrasse (Spanien, Frankreich) besteht die Skulptur der grünen Zeichnung einwärts von den Augen auf dem Halsschild in deutlicher Streifung, bei denen der Ostrasse (Sardinien, Süditalien) in Punkten. Ob es sich hierbei um durchgreifende Unterschiede handelt, läßt sich freilich nur an der Hand größeren Materials entscheiden. Die Streifung ist besonders in der Nähe des Augenrandes ausgebildet.

Auffällig sind die drei Exemplare des *Variiegatus* Dj. aus Coimbra, die ich oben erwähnte. Hier ist die dunkle grüne Zeichnung auf den Elytren sehr reduziert: var. *Heydenim.*, Fig. 2. Die Binden sind in einzelne Längsstriche aufgelöst. (Eins der drei Exemplare ist übrigens noch nicht ausgefärbt.) Eine ähnliche Reduktion sah ich nicht bei *Sardous*, von dem ich größere Mengen gesehen habe.

Über die Biologie des *O. limbatus* L. berichtet Dr. Friedrich v. Rabe (in den „Entomolog. Blättern“, 1910, p. 14—17): Er zeigt, daß die Angabe Redtenbachers („Fauna Austriaca“, 1874), wonach der Käfer zu finden sei, „an See- und Flußufern unter Steinen im Wasser“, unrichtig ist; am Traisenflusse bei St. Pölten beobachtete er ihn am Saume einer Sandbank, aber „nicht unter Wasser, sondern etwa 20—30 cm oberhalb der Wasserlinie, wo der Welsand durch seine Kapillarität noch feucht war, 2—3 cm unter der trockenen Oberfläche des Sandstreifens.“ Gänge oder Röhren wurden nicht beobachtet. Eingezwingerte Tiere verkrochen sich im Sande, kamen nur nachts hervor, ins Wasser gingen sie nicht. H. Bickhardt, l. c., p. 84, fand das Tier an Sandgruben, am Rande von Tümpeln bei Nied (Main). Dr. R. v. Rothenburg (l. c., p. 146) sammelte es bei Brandenburg a. der Havel, in den obersten feuchten Sandschichten, auch er hält es für ein nächtliches Ufertier. Prof. Dr. L. v. Heyden („Die Käfer von Nassau und Frankfurt“) führt es von Biebrich a. Rhein an. E. G. Hornung („Grundlage zu einem Verzeichnisse der Käfer des Harzes und seiner Umgebung, 1844) bemerkt bei *O. limbatum* F.: „Einzeln, Aschersleben, Unterharz; L. Möller (Fauna Muthusana, Coleoptera, Zeitschrift für die gesamten Naturwissenschaften, 1862, p. 84): „Gesellschaftlich am Unstrut- und Werraufer in feuchtem Flußsande“. E. Reitter in der Fauna Germanica sagt: in ganz Deutschland nachgewiesen. R. Scholz (Entomol. Blätter, 1911, p. 19) fing *O. limbatus* an feinsandigen Stellen der Katzbach und an den Lehm- und Tonlöchern der Ziegeleien; „an beiden Orten kamen aber die Tiere nur zum Vorschein, wenn die Ufer kräftig begossen wurden“. — —

Über *O. sardous* Rtrr. konnte der Verfasser einige Beobachtungen in Sardinien anstellen; eine Notiz wurde von ihm in den „Entomol. Blättern“, 1910, p. 174, publiziert: Dr. Anton Krausse, „Zur Lebensweise des *O. s.* Rtrr.“): er fand den Käfer bei Oristano und Asuni im Sande der Flüsse und konnte beobachten, daß er leidlich schwimmt, aber nicht taucht. — Einige Jahre später (Frühjahr 1914) traf derselbe Beobachter das Tier in großer Anzahl bei Oristano, Sardinien, in der Nähe der großen Brücke (su ponti mannu) über den Tirso. Hier konnte er weiter beobachten, daß die Käfer in der heißen Mittagssonne oft wie die Cicindelen herumflogen. Die meisten aber fanden sich im feuchten Sande in nächster Nähe des Wassers. Abends fand er ihn immer nur im Sande; bei nächtlichen Exkursionen sah er nie ein umherlaufendes Individuum.

Zum Schluß einige sprachliche Bemerkungen. In Brohmers „Fauna von Deutschland“ wird die Aussprache *Omophron* verlangt, es muß indes betont werden *Omóphron*, die erste Silbe ist lang, die zweite (betonte) kurz, die dritte lang: *'Ομόφρον* (= *'Ομόθυμος*) = hartherzig, ergrimmt. — Dr. G. Kraatz („Verzeichnis der Käfer Deutschlands“, Berlin 1869) behandelt *Omophron* richtig als Maskulinum (also *O. limbatus* F.); es muß also heißen *O. tesselatus* (= mit viereckigen Steinchen besetzt; vide: tessela Würfelchen, Mosaiksteinchen; *pavimentum tesselatum* = Mosaikfußboden); *O. limbatus* (= verbrämt, bordiert; *limbus* Streifen, Saum); *O. rotundatus*; *O. variegatus*; *O. sardous* (auf der vorletzten Silbe betont: *σαρδῶος*).

Eberswalde, Zoolog. Laboratorium
der Kgl. Forstakademie, April 1915.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Naturgeschichte](#)

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: [81A_4](#)

Autor(en)/Author(s): Krausse Anton Hermann

Artikel/Article: [Über Omophron. 168-172](#)